Anschläge auf SPD-Büro aufgeklärt

Ermittlung Ein 69-jähriger Mann soll das Wahlkreisbüro in Birkenwerder mit Kot beschmiert haben.

Birkenwerder. Ein 69-jähriger Mann steht im Verdacht, in der vergangenen Zeit immer wieder die Fassade des SPD-Wahlkreisbüros in Birkenwerder mit Kot beschmiert zu haben. Es ist das Büro der Landtagsabgeordneten Inka Gossmann-Reetz. Die Polizei teilte über das mögliche Motiv des Mannes und weitere Einzelheiten zu seiner Person zunächst nichts mit. „Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen liefen bereits eine ganze Weile", sagte Polizeisprecherin Ariane Feierbach auf Nachfrage. Nun sei es gelungen, den deutschen Tatverdächtigen zu erkennen und zu den Schmutzattacken zu befragen. Erst in der Nacht zum 22. August waren der Ladenraum in der Hauptstraße sowie ein in der Nähe aufgestelltes SPD-Plakat erneut beschmiert beziehungsweise beworfen worden. Die näheren Ermittlungen in dem Fall dauern aber noch an, sagte Ariane Feierbach weiter.

> Ich hoffe, dass der Spuk jetzt vorbei ist.
>
> **Inka Gossmann-Reetz**
> SPD-Landtagsabgeordnete

„Ich hoffe, dass der mehrjährige Spuk jetzt vorbei ist, auch im Sinne der Nachbarn, des Vermieters meines Büros und meiner Mitarbeiter", sagte die SPD-Landtagsabgeordnete Inka Gossmann-Reetz auf Nachfrage. „Das war durchaus immer wieder belastend für alle. Aber ich stehe zu meinem Wort und bleibe ansprechbar", erklärte die Politikerin. „Auch für den mutmaßlichen Täter." Inka Gossmann-Reetz dankte der Polizei und dem Staatsschutz für die intensive Ermittlungsarbeit und Betreuung und beglückwünschte die Beamten zu dem Fahndungserfolg. *hw*

Worauf ich mich freue

FOTO: JÜRGEN LIEBEZEIT

Hannelore Lagner (76)
Oranienburg
„Ich freue mich, wenn ich keine Schmerzen im Rücken und im Lendenwirbelbereich habe. Das nervt. Aber ich freue mich auch, wenn mich einer meiner drei Urenkel oder meiner drei Enkel besucht. Dann spielen oder malen wir zusammen."

Justin Linke, Willi Wenzel, Leon Schlegel und Josefine Marie Donath (von links) besuchen die Sekundarstufe I. *Fotos (2): Daria Doer*

Leben, lernen, arbeiten

120. Geburtstag Die Einrichtungen der Caritas am St. Johannesberg in Oranienburg feiern am Wochenende ein Jubiläum. Sie sind ein lebendiger Bestandteil der Kreisstadt. *Von Daria Doer.*

Bewohner des St. Johannesbergs kaufen für ihre Gruppen Lebensmittel ein, Schüler der Schule nutzen die Sporthalle der Comenius-Grundschule und erhalten Schwimmunterricht im Turm. Beschäftigte der Werkstatt fahren mit dem Nahverkehr oder dem Rad zur Arbeit, und alle nutzen auch die öffentlichen Verkehrsmittel, wenn sie zu Ausflügen oder Exkursionen unterwegs sind.

Am Anfang standen die Dominikanerinnern des Klosters Arenberg bei Koblenz. Sie erwarben für ihr Berliner Waisenhaus im Katharinenstift eine Sommervilla in der Berliner Straße am damaligen Stadtrand Oranienburgs, die den Kindern als Erholungsheim dienen sollte. Waisenkinder gehörten 1899 noch zu den Ärmsten und Hilfsbedürftigsten der Gesellschaft und konnten ohne Unterstützung kaum überleben. Schon bald fanden 60 Waisen hier ein ständiges Zuhause, und es begann das bis heute sich fortsetzende Wachstum der Einrichtung. Seit 1902 prägt die Kapelle das äußere Bild, und „sie ist noch immer das Herzstück aller Einrichtungen hier", sagt Andrea Wenske, die Leiterin der Caritas-Schule St. Johannesberg.

Möglichst viel Selbstständigkeit

Heimat und Wohnort war der St. Johannesberg von Anfang an. Heute beherbergt Caritas-Wohnen 94 Bewohner an verschiedenen Standorten und betreut ambulant 37 selbstständig wohnende Menschen. „Unser Ziel ist soziale Integration bei höchstmöglicher Selbständigkeit", sagt Gerlinde Fielitz und fügt hinzu, dass sich einige Bewohner für Politik interessieren und zur Wahl gehen möchten. Für alle ist eine Tagesstruktur wichtig. Die einen arbeiten in der Werkstatt, andere sind in der Tagesbetreuung mit einfachen Arbeiten oder künstlerischen Tätigkeiten beschäftigt. Nach der Rückkehr in ihre Wohngruppen ist der Nachmittag je nach Vorliebe Hobbies, Kinobesuchen, kreativen Arbeiten oder einfach dem Treffen mit Freunden gewidmet. Und natürlich muss auch das Zimmer in Ordnung gebracht werden.

Werkstatt mit 416 Beschäftigten

Schon seit 1980 wurden in der Arbeitstherapie einfache Tätigkeiten für Betriebe in Oranienburg und Berlin ausgeführt. Heute bedeutet Teilhabe am Arbeitsleben das Recht auf Förderung, Ausbildung und Beschäftigung für jeden Menschen mit Behinderung.

Die Caritas-Werkstatt für Behinderte wurde 1991 gegründet. Inzwischen ist daraus ein modernes Unternehmen mit 416 Beschäftigten geworden, das an drei Standorten in den Bereichen Montage und Demontage, Holz- und Metallverarbeitung, Werbemittelfertigung sowie Gartenbau, Küche und Wäscherei für Privatpersonen, Handwerksbetriebe und Industrie tätig ist. „Solche Arbeitsplätze sollte es öfter geben, damit Leute, die arbeiten wollen, auch arbeiten können und ihre Familie selber ernähren", sagt Uta Donath, die seit zehn Jahren in der Wäscherei arbeitet. Sie kommt jeden Tag gern, „weil man unter Leuten ist, Freunde hat und gute Chefs".

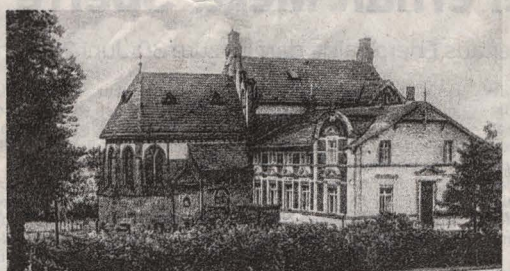
Ihre Tochter, Josefine Marie, besucht die Sekundarstufe I der Caritas-Schule und mag Deutsch und Mathe, „denn da lernt man was". Ihr Klassenkamerad Willi Wenzel dagegen findet: „Das Beste an der Schule ist doch die Pause und dass man seine Freunde trifft."

Die Schule ist das jüngste Mitglied in der St. Johannesberg-Gemeinschaft, weil in der DDR für geistig behinderte Kinder keine Schulpflicht bestand. Sie steht heute auf dem großzügigen Gelände der Hildburghausener Straße 4. Hier werden 88 Schüler im Alter von 6 bis 18 Jahren nach dem Rahmenlehrplan für Kinder mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet. In den zehn Klassen reicht das Spektrum von mehrfach schwerbehinderten Kindern, die durch grundlegende, basale Anreize in Wahrnehmungsmöglichkeit und Kommunikationsfähigkeit gefördert werden, bis zu solchen, die die Grundlagen des Lesens, Schreibens, Rechnens erlernen können. Einen Schwerpunkt bildet neben der sozialen die lebenspraktische Ausbildung. Es gibt Hauswirtschaftsunterricht, die Schüler bereiten Mahlzeiten zu, kaufen ein und kochen nach einfachen Rezepten. Die Größeren machen ein Werkstattpraktikum. Viele wechseln nach der Schulzeit in die Werkstatt. Es gab viele Jahre eine Schulband, die die Feste verschönerte, und eine Theater-AG, die in Kitas und der Frühförderstelle auftrat. Heute gibt es noch die Schülerfirma Johannesbörger und seit diesem Jahr das Gemüseackerdemie-Projekt.

Seit 120 Jahren haben im St. Johannesberg die Schwächsten der Gesellschaft eine Heimat. Sie können ihre Persönlichkeit entwickeln und werden dabei unterstützt und gefördert.

Am Sonnabend wird auf dem Gelände in der Berliner Straße 91-93 in Oranienburg gefeiert. Um 14 Uhr beginnt ein Festgottesdienst. Außerdem gibt es ein Bühnenprogramm.

Johanna Krüger, Arthur Löffler und Zacharias Nicäus besuchen die Sonnenklasse.



Im Jahr 1930: St. Johannesberg von Osten *Foto: Archiv Caritas*

St. Johannesbergs Geschichte

1899: St. Johannesberg wird gegründet, um Waisenkinder zu betreuen

1902: Bau der Kapelle beginnt

1954: Aufnahme der ersten geistig behinderten Kinder auf St. Johannesberg, weil Kinder ohne Defizite zu dieser Zeit ausschließlich in staatlichen Heimen erzogen werden durften

ab 1980: Kooperation mit regionalen Unternehmen beginnt

1991: Die Caritas übernimmt das Wohnheim, Werkstatt und Schule werden gegründet.

1998: Neubau von Wohnhäusern und der Hauptwerkstatt

2004: Eine neue Schule wird in Oranienburg errichtet.

2005 bis heute: Erweiterung und Ausbau von Werkstatt und Zweigstellen *doer*